

Der Sprengel

NACHRICHTEN AUS DEM PFARRSPRENGEL FAHRLAND

Fahrland • Falkenrehde • Kartzow • Neu Fahrland • Paaren • Satzkorn



Geh aus mein Herz...

89

Juni • Juli • August 2021

Monatssprüche und Jahreslosung

JAHRESLOSUNG 2021

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Lk 6,36

MONATSSPRUCH JUNI 2021

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Apg 5,29 (L=E)

MONATSSPRUCH JULI 2021

Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Apg 17,27 (L)

MONATSSPRUCH AUGUST 2021

Neige, HERR, dein Ohr und höre! Öffne, HERR, deine Augen und sieh her! 2 Kön 19,16 (E)

Inhaltsverzeichnis

BEITRAG	SEITE
An-ge-dacht	3-5
Ostergruß an die Partnergemeinden in Ägypten	5
Konfis gegen Rassismus	6-9
Wasser-Quiz	10
Lied von der bedrohten Schöpfung	10-11
Wenn aus Sonntagspredigten Beschlüsse werden!	11-12
Gottesdienste, Termine, Gruppen, Hilfe, Internet-Tipps	13
Kinderseiten	14-15
Wie ich in der Natur Freude finde!	16-17
Kirchgeld für konkrete Zwecke	18-19
Das Gendersternchen	20-21
Amtshandlungen	21
Das Jahr der Orgel	22-23
Kontakte	23
Geh' aus mein Herz...	24

Impressum

Gemeindebrief des Evangelischen Pfarrsprengels Fahrland; Redaktion: Jodie Stumm (Fahrland), Anke Oehme (Fahrland), Anette Schmidt (Fahrland), Ilona Meister (Neu Fahrland), Layout: sisadesign, Susanna Krüger; Fotos: Seite 1, 3, 4, 10-11, 13, 16-17, 19, 24: Ilona Meister, Seite 6-9: pixabay, S. 12: privat, Seite 12: isocell, Seite 14-15: Annette Winkelmann-Greulich, Friederike Oehme, Seite 18: Susanna Krüger, Seite 19: Silke Beckedorf, Seite 22: Wolfgang-Christian Bayer / bpb, Druck: Gemeindebriefdruckerei

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Dachs schont die Ressourcen. Emissions- und schadstoffarm auf 100% Altpapier gedruckt. www.GemeindebriefDruckerei.de

... und suche Freude!

Liebe Gemeinden,

wie geht es Ihnen mit der unvergleichlichen Hymne auf die Schöpfung und die liebe Sommerzeit von Paul Gerhardt? Ich persönlich dachte schon mehrfach: Vielleicht singe ich es nicht zu oft, damit es seine Besonderheit nicht verliert!? So ähnlich wie Weihnachtslieder, die auch dadurch so besonders sind und bleiben, weil wir sie nur zu einer bestimmten Zeit im Jahr singen. Die Gefahr, ein Lied zu überhören, ist leider nicht ganz von der Hand zu weisen.

Doch jetzt ist es dran. Aber sowas von. Jetzt kommt der Sommer und hoffentlich mit ihm viel Freude an der Natur, am Draußen-Sein, an der Schöpfung. Gerade in den Zeiten der Pandemie haben viele von uns so sehr darauf gewartet mehr draußen zu sein. Im Garten, beim Spaziergang, beim Sprung ins kühle Nass. Ich hoffe für uns alle, dass zunehmend mehr möglich wird und wir dadurch eine leichtere Zeit haben werden. Die Natur kann uns dabei helfen. All das, was wir wahrnehmen können, dürfen wir als Geschenk Gottes betrachten. Als Grund zur Freude.

Oft verbinden Menschen mit dem Wort „Schöpfung“ zweifelhafte Schilderungen über die Entstehung der Welt. Dabei geht es für uns, mei-

ner Meinung nach, bei diesem Thema um etwas ganz anderes.

Es lohnt sich hier einmal den ersten Artikel „Von der Schöpfung“ aus Luthers Kleinem Katechismus zu lesen. Da heißt es:

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit allem, was Not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt, in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit: für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich wahr.“

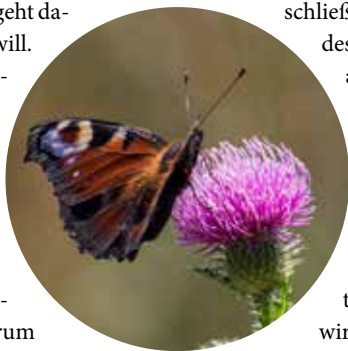
Luther macht deutlich, dass Schöpfung nicht Erklärung der Weltentstehung oder Schöpfungsmythos meint. Sondern eine Verhältnisbestimmung von Gott und Mensch. Gott ist es, die oder der will, dass wir Menschen auf dieser voll Leben



wimmelnden Erde leben. Mit den Worten Albert Schweitzers könnten wir hinzufügen: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Oft zitiert und brillant formuliert. Die Art und Weise, wie Luther das Wirken Gottes beschreibt, zeigt deutlich: Gott produziert keine Bekleidung oder betreibt Ackerbau um unser Leben zu schützen. Das machen wir selbst. Genauso hat Gott die Welt nicht wie ein Töpfer geschaffen. Das hatten sich die Verfasser der Schöpfungsberichte im Alten Testament nicht einmal selbst erdacht – es stammte von anderen, älteren Schöpfungs-erklärungen der altorientalischen Welt wie dem „Gilgamesch Epos“.

Für Luther geht es nicht um das Wie. Dieser Gedanke hat mich beeindruckt. Es geht darum, dass Gott unser Leben will. Schöpfung ist nicht nur Entstehung in der Vergangenheit. Sondern auch Versorgung und Gnade in Gegenwart und Zukunft. „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat [...] und noch erhält, [...] versorgt, [...] beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt [...].“ Darum geht es wirklich! Und mit einer solchen Glaubensaussage im Gepäck müssen wir auch keine Auseinandersetzung mit den Wissenschaften scheuen und Menschen, die uns vorwerfen, wir würden eine absurde Theorie der Weltentstehung verkünden.

Die Wahrnehmung (ich schreibe bewusst nicht nur vom Sehen) der Natur macht uns daher Mut. Nicht nur weil sie herrlich ist und uns in ihrer Vielfalt begeistert. Nicht nur weil uns Gott durch sie erhält. Manchmal werde ich gefragt, ob ich mir ein Leben nach dem Tod vorstellen kann. Wie das denn möglich sein soll. Ob das denn nicht unwahrscheinlich ist. In der Regel gebe ich zu, dass es das ist – aber ich stelle auch gern eine Gegenfrage: Ist das Leben nicht auch total unwahrscheinlich? Sie, liebe Leser*innen, wissen das vielleicht



besser als ich: Aber wie unwahrscheinlich ist es, dass Leben sich in den unermesslichen Weiten des Weltalls entwickelt? Es ist nicht besonders wahrscheinlich.

Und doch leben wir mit ihm: dem Leben. Vom kleinen Grashalm bis zum Elefanten. Wir können alle bezeugen, dass es Leben gibt. Dass wir existieren. Dass es so etwas wie das Sein gibt. Wir können dank der Schöpfung bezeugen, dass all das um uns herum nicht nichts ist. Deswegen überzeugt mich auch der Nihilismus nicht. Wir Menschen, als fühlende und denkende, hochentwickelte Lebewesen, können bezeugen, dass es die Schöpfung gibt.

Wenn wir davon sprechen, dass etwas existiert, schließt das theoretisch die Möglichkeit des Gegenteils mit ein. Das, was wir als existent wahrnehmen, könnte auch nicht existieren. Das ist vielleicht schwer vorstellbar im weiten Bereich des Universums (kann nichts existieren?) – bezogen auf unseren Planeten ist es allerdings bittere Realität. Wir freuen uns an dem, was wir wahrnehmen und leben gern auf dieser Erde. Aber wir haben die Macht vieles zu zerstören, was uns lieb ist.

Eigentlich geht es noch nicht einmal darum, ob uns etwas lieb ist. Ich bin der Meinung, dass uns gar nicht zufällt darüber zu entscheiden, ob etwas existiert oder nicht. Das wäre, wenn Sie so wollen, Gottes Sache. Umso schlimmer, wenn diese rücksichtslose, kaltherzige, unvernünftige und egozentrische Menschheit dieser Erde immer weiter Schaden zufügt. Kennen Sie den drei Meter langen Schwertstör? Die Pinta-Riesenschildkröte oder den chinesischen Flussdelfin? Sie sind alle in den letzten Jahren ausgestorben, während wir unser Alltagsleben von Jahr zu Jahr leben.

Die große Auseinandersetzung über die Klimapolitik und die Umsetzung ihrer Maßnahmen will ich hier gar nicht groß ausführen. Sie haben das

sicher mitbekommen. Erst vor kurzem hat das Bundesverfassungsgericht das deutsche Klimaschutzgesetz als in Teilen verfassungswidrig erklärt. Hauptkritikpunkt waren nicht ausreichende Vorgaben für die Emissionsminderung ab 2031. Ein Zeitraum in 10 Jahren also, nicht irgendwo in ferner Zukunft. Natürlich darf uns die Zukunft der Schöpfung und auch unserer Menschheit nicht egal sein.

Insofern sehe ich beide Aspekte beim Wahrnehmen der Schöpfung Gottes: Den Mut und die Begeisterung, mit der uns das Leben leichter fällt. Die Zuversicht, dass Gott uns gnädig erhält an jedem Tag. Genauso aber die Verantwortung und die Einsicht, dass die Existenz dieser konkreten Schöpfung auch von uns selbst abhängt. Unser biblischer Auftrag steht an dieser Stelle seit Jahrtausenden fest. Lasst ihn uns nicht vergessen: Gott ruft uns auf diese Erde zu bebauen und zu bewahren!

Mit diesen Gedanken hoffe ich, dass Sie einen wunderbaren Sommer haben werden und immer wieder Freude am Lied „Geh aus mein Herz“ von Paul Gerhardt. Er hatte einen faszinierenden Blick auf die Schöpfung und vermochte es mit kleinen Details die Schöpfung in ihrer Größe zu beschreiben. Wie schön und wichtig wäre es, wenn künftige Generationen noch ihre eigenen freudigen Strophen hinzuschreiben könnten! Das hängt auch von uns ab.

Viel Freude beim Lesen der aktuellen Ausgabe des SPRENGELS und bleiben Sie immer behütet.

Ihr Pfarrer Jakob Falk



Ostergruß an die Partnergemeinden in Ägypten

Seit dem 30. Oktober 2019 unterhält der Evangelische Kirchenkreis Falkensee eine ökumenische Partnerschaft mit zwei Gemeinden der protestantischen Nilsynode in Ägypten. Es handelt sich um die Gemeinden in Alexandria El-Bitash mit ihrem Pfarrer Yousri Girgis und in Zagazig mit ihrem Pfarrer Dr. Wael Nashat. **Das Bild „Die heilige Familie flieht nach Ägypten“ steht für die 2019 begründete Partnerschaft.**

Nach dem Besuch der beiden Pfarrer mit ihren Ehefrauen im Havelland ist der Kontakt zwar durch persönliche Nachrichten und Telefongespräche aufrecht erhalten worden. Der für Oktober 2020 geplante Gegenbesuch ist aber dem Coronavirus zum Opfer gefallen. Und da in Ägypten die Pandemie weniger eingedämmt ist als in Deutschland, musste auch der auf 2021 verschobene Gegenbesuch nochmals verschoben werden.

Als Zeichen der Verbundenheit hat die Ägypten-AG des Kirchenkreises Falkensee für die ägyptischen Partner rechtzeitig zum orthodoxen Osterfest am 2. Mai 2021 - die protestantische Nilsynode feiert Ostern zeitgleich mit den orthodoxen Christen Ägyptens - einen Ostergruß zusammengestellt. Dieser steht im Internet-Auftritt des Kirchenkreises Falkensee auf der Startseite und kann von allen Interessierten gerne aufgerufen werden. Martin Eifler

www.kirchenkreis-falkensee.de

Konfis gegen Rassismus

Als wir anlässlich des Welttages gegen Rassismus (21. März) in unserem Sprengel gemeinsam einen YouTube-Gottesdienst gegen Rassismus mitgefeiert haben, war schnell klar, dass wir dieses wichtige und zugleich schwierige Thema auch im Konfirmand*innen-Unterricht behandeln würden. Ich war erstaunt, wie viel die Konfis schon darüber wussten und welche Gedanken sie sich über Rassismus machen. Für uns war der Austausch im Konfer allerdings nicht genug. „Man muss doch was tun! Es hilft doch nichts, wenn nur wir bei Zoom darüber sprechen.“ So in etwa lauteten die Aussagen. Nicht zuletzt durch die eigenen Erfahrungen, die eine Konfirmandin bei diesem Thema eingebracht hat. Das war wirklich krass! Wir haben uns dafür entschieden das Thema zumindest in unsere Gemeindeöffentlichkeit zu bringen. Knapp 1.000 Menschen lesen den SPRENGEL. Das ist nicht wenig. Und so haben die Konfis des aktuellen Jahrgangs ihre eigenen journalistischen Beiträge geschrieben. Die Gestaltung der Überschriften hat Adrian übernommen. Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung!

Die Entstehung

des Rassismus

Rassismus ist vermutlich so alt wie die Menschheit. Menschen nach Aussehen oder Religion in Gruppen zu sortieren und diese auf- und abzu-

werten gibt es schon seit Ewigkeiten. Doch hauptsächlich in den letzten Jahrhunderten mussten viele Menschen unter dem Rassismus leiden. Im Kolonialismus gab es viele Menschen, die als Sklaven arbeiten mussten. Sie kriegten kaum Essen, kein Geld und mussten unter schlechten Bedingungen leben. Auch wurden sie hart bestraft für nur kleinste Vergehen und das alles nur, weil sie angeblich eine andere Art waren. Dabei gibt es keine unterschiedlichen menschlichen Rassen. Wir sind alle Menschen. Häufig wurden sie aus ihrer eigenen Heimat verschleppt und haben diese seitdem auch nie wieder gesehen. Es wurde häufig mit den Sklaven Menschenhandel betrieben. Sie wurden also wie Waren verkauft und auch so dann behandelt.

Besonders zur Zeit der Nationalsozialisten war der Rassismus in Deutschland sehr verbreitet. Viele Menschen, die angeblich nicht „deutschen Blutes“ waren, wurden in Konzentrationslager gesteckt. Dort haben sie dann wortwörtlich ge-

schießt, bis sie umfielen. Millionen unschuldiger Opfer wurden aus rassistischen Gründen von den Nazis ermordet.

Auch in älteren Filmen kamen rassistische Dinge vor. Manchmal unterschwellig und manchmal vollkommen offensichtlich. Und auch heute noch gibt es den Rassismus. Neela

Rassismus

in der Gegenwart

Rassismus bedeutet so viel wie Rassentrennung. Hautfarbe, Herkunft, Sprache, Religion oder Lebensform: Die Menschen werden wegen verschiedenster Merkmale diskriminiert. Mir selber begegnet das nicht. Aber ich weiß, dass es bei anderen auftritt. Ich finde es egal, ob man dick oder dünn ist, krumme Zähne, abstehende Ohren oder zu dünne Haare hat. Man sollte das Innere eines Menschen sehen. Früher wurden Menschen



aufgrund ihrer Hautfarbe unterschieden. Die dunkelfarbigen Menschen wurden schlechter behandelt. Aber auch heute noch gibt es Schwarz-Weiß-Trennungen. Carlotta

Persönliche

GEDANKEN

Ich bin in Afrika geboren und habe eine afrikanische Mutter und einen deutschen Vater. Ich lebe seit 10 Jahren in Deutschland und bin zwar Deutsche, aber andere lassen mich anders fühlen. Ich muss jeden Tag mit Rassismus rechnen. Zum Beispiel: Woher kommst du? Wie oft wäschst du dir deine Haare? Sie benutzen das 'N-Wort', als wäre es nur ein Wort und keine Beleidigung. Als wäre es der Name von jedem Schwarzen bzw. Dunkelhäutigen. Ich hätte nicht gedacht, dass ich Rassismus so oft miterlebe. Ich finde es aber auch nicht gut mich jedes Mal damit zu beschäftigen. Es ist eine große Herausforderung schwarz bzw. dunkelhäutig in der heutigen Gesellschaft zu sein. All diese rassistischen Bemerkungen, ich denke, viele wissen nicht, wie schlimm das eigentlich ist. Ruth

Rassismus in mir

Das Thema Rassismus verleitet uns gerade aufgrund der schlimmen deutschen Geschichte, aber auch der nicht enden wollenden Vorfälle in der Gegenwart dazu, gegen Rassist*innen zu agieren. Das ist von der Sache auch richtig und wichtig. Es sollen diejenigen gestoppt werden, die den Rassismus nach all den Jahren immer noch quicklebendig bestehen lassen. Doch so lange wir das Problem immer nur bei anderen sehen und auf jene zeigen, werden wir Rassismus und Diskriminierung nicht besiegen können. Es geht auch darum selbstkritisch zu denken und zu handeln. Wieviel Rassismus gibt es in meiner Nähe? In meinem Freundeskreis? In meiner Familie? Wie viel tue ich dagegen? Oder habe ich es seit Jahren aufgegeben darüber mit Nahestehenden zu diskutieren? „Mein Vater ist halt so, den wird keiner mehr ändern.“ Gewöhnen wir uns nicht viel zu schnell an Alltagsrassismus?

Und es ist für mich auch wichtig einen noch unangenehmeren Schritt zu gehen. Wir sollten auch die Frage stellen: Wieviel Rassismus ist in mir selbst? Wie viele Vorurteile habe ich gegenüber anderen? Egal wie sie entstanden sind. Finde ich die deutsche Postfrau vertrauenswürdiger als den kurdischen Amazon-Boten? Beschäftigt mich die

Frage, woher die zugezogene schwarze Nachbarin stammt? Verstehen Sie mich nicht falsch: Eine solche Frage kann interessant sein und das Gespräch darüber freundlich und weltoffen.

Aber warum steht eine solche Frage so oft am Anfang eines Gespräches und nicht nachdem man sich eine Zeit lang kennengelernt hat? Manchmal ergibt sich so ein Thema und manchmal nicht. Das hängt meiner Meinung nach von der betroffenen Person ab und nicht von mir. Steht die Frage aber am Anfang einer Unterhaltung, dann schwingt immer der Gedanke mit: „Du siehst anders aus als die anderen. Du musst aus einem anderen Land stammen.“ Das sind kleine Beispiele, die zeigen, dass ich selbst etwas tun kann, wenn ich auf mich selbst achte. Pfarrer Jakob Falk

Diskriminierung in anderen Bereichen

Es gibt zu viele Menschen, die diskriminiert werden, nur weil sie „anders“ sind. Dabei sind sie auch Menschen, genau wie man selbst. In der letzten Zeit haben wir beim Konfer viel über Rassis-

mus gesprochen und wie ungerecht es ist, diskriminiert zu werden nur wegen seiner Hautfarbe. Leider gibt es noch andere Arten von der Diskriminierung. Frauen oder Menschen mit Behinderung werden auch oft benachteiligt oder Personen gleichen Geschlechts, die sich lieben. Oft sind aber die betroffenen, die sich von der Masse abheben. Dabei ist das total falsch. Wie würde man sich selbst fühlen, wenn man diskriminiert wird, nur weil man „anders“ ist? Die Leute, die diskriminieren, sollten sich in die Lage der Menschen versetzen, die diskriminiert werden, dann würden sie verstehen, wie sehr die Leute unter Diskriminierung leiden. Diskriminierung ist falsch und es muss vollständig aufhören. Es gibt keine Gründe dafür. Jeder kann stolz darauf sein, wie er ist, und niemand darf so etwas diskriminieren. Ich bin froh, dass alle Menschen anders sind. Feline

Was können wir gegen Rassismus tun

Rassismus ist ein weit verbreitetes Problem und wie wir leider von einem Konfi hören mussten, sehr nah dran. Jeder Mensch kann etwas dagegen tun. Der wohl größte und wichtigste Schritt ist es, jeden Menschen, egal wie er aussieht oder woher er kommt, als Menschen zu respektieren. Wieso spielt es eine Rolle, wie ein Mensch aussieht? Wir sind alle Menschen. Ich verstehe das nicht. Würden wir uns alle gleich als Menschen behandeln, wären wir nicht weit entfernt von einem Leben in Frieden. Ich bin mir sicher, es würde dann keine rassistischen Beleidigungen und Verfolgungen mehr geben. Es würde einfach der Grund fehlen. Leider sind wir so weit noch nicht. Darum brauchen besonders alle Menschen, die von Rassismus betroffen sind, unsere Unterstützung. Wenn du eine Situation mitbekommst im Bus, auf dem Schulhof oder wo auch immer hab Mut und lass

die Person nicht allein. Sag was dagegen. Oder stell Dich einfach zur Person, die angegriffen oder diskriminiert wird. Manchmal ist ein symbolischer Schritt schon viel wert. Natürlich solltest Du aufpassen, dass Du nicht selbst zum Opfer wirst. Sich allein gegen eine Gruppe zu stellen kann nach hinten losgehen. Aber man kann zum Beispiel im Bus auch den Mund aufmachen und laut die anderen Fahrgäste ansprechen: „Findet Ihr das okay,

dass dieser Mensch hier so beleidigt wird?“ Ich glaube, dass wir nicht allein stehen. Die meisten Menschen sind vernünftig und haben ein gutes Herz. Wenn wir zusammen mit anderen stehen, können wir etwas gegen Rassismus tun. Emily



WASSER-QUIZ

VIRTUELLES WASSER

Wasser wird knapp, auch aufgrund des Klimawandels. Zudem steigt der Wasserbedarf, z.B. in Spanien, um Tomatenplantagen zu bewässern, in Peru, um Rohstoffe für Handys zu gewinnen, oder in der Türkei, um Jeans zu färben. Überall auf der Welt wird (virtuelles) Wasser bei der Herstellung von Produkten verbraucht. Dies verstärkt den Kampf um das knappe Gut Wasser.

Als virtuelles Wasser wird das gesamte Süßwasser bezeichnet, das bei der Herstellung einer Ware eingesetzt und verschmutzt wird. Da man den meisten Produkten nicht ansieht, wie viel Wasser zu ihrer Herstellung benötigt wird, spricht man manchmal auch von „verstecktem Wasser“. Wie viel virtuelles Wasser steckt in folgenden Produkten?

LEBENSMITTEL

1.) 1 kg Tomaten:

a) 50 l b) 200 l c) 1.200 l

2.) 1 l Milch:

a) 200 l b) 1.000 l c) 2.000 l

GENUSSMITTEL

3.) 1 kl. Tasse Kaffee

(125 ml) a) 30 l b) 130 l c) 330 l

4.) 100 g Schokolade

a) 500 l b) 1.100 l c) 1.700 l

KLEIDUNG

5.) 1 Baumwoll-T-Shirt

(ca. 250 g) a) 1.000 l b) 2.500 l c) 4.100 l

6.) 1 Jeans

a) 5.000 l b) 10.000 l c) 15.000 l

ELEKTRONIK

7.) 1 Mobiltelefon

a) 500 l b) 900 l c) 1.300 l

8.) 1 PC

a) 2.000 l b) 20.000 l c) 50.000 l

Lösung auf Seite 12

Lied von der bedrohten
Schöpfung

(zur Melodie von "Geh' aus mein Herz")

Geh' aus mein Herz und suche Freud'
denn du hast nicht mehr lange Zeit
dich an Natur zu laben.

Schau an der schönen Gärten Zier,
solange Blume, Baum und Tier
noch Raum zum Leben haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
doch die Chemie senkt ihren Staub
herab auf Wald und Weide.
Narzissus und die Tulipan,
die weichen heut' der Autobahn.
Im Abgas wächst Getreide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
bis auch ihr kleiner Leib verpufft
im Sog der Düsenwerke.

Die hochbegabte Nachtigall
kämpft gegen den Transistorschwall
und unterliegt an Stärke.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,
sofern sie nicht bestimmt zum Schmaus
nach dumpfer Mast verendet.
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh,
sie sterben in des Menschen Näh',
vom Nachtverkehr geblendet.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
mit reduziertem Fischbestand
infolge Abfallstauung.

Die Wiesen liegen hart dabei,
noch weiden hier die Kühe frei.
Bald kommt die Überbauung.

Die unverdrossne Bienenschar
findet bei uns von Jahr zu Jahr
mehr giftbesprühte Blüten.
Des süßen Weinstocks starker Saft,
er fordert Leben, kostet Kraft,
weil viele sich nicht hüten.

Ich selber kann und mag nicht ruhn,
denn jeder muss das Seine tun,
so groß sind die Gefahren.
Ich singe mit, wenn alles singt,
voll Hoffnung, dass es uns gelingt,
die Schöpfung zu bewahren.

Wenn aus

Sonntags-
predigten

Beschlüsse werden!

Die Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) geht beim Klimaschutz voran. Sie macht Ernst mit guten Vorsätzen zur Bewahrung der Schöpfung. Ein deutschlandweit wegweisendes kirchliches Klimaschutzgesetz trat am 01.01.2021 in Kraft.

Am 23. Oktober 2020 hatte die Landessynode das Klimaschutzgesetz beschlossen. Dieses ist die Weiterentwicklung des 2014 verabschiedeten Umweltschutzkonzeptes und des 2017 beschlossenen Klimaschutzkonzeptes der EKBO.

Das Klimaschutzgesetz regelt nun verbindlich die Reduzierung der CO₂-Emissionen der Landeskirche bis 2050 auf Null. Es basiert auf einem Modell von Professor Edenhofer vom Potsdamer Klimafolgenforschungsinstitut. Für dieses hat er im Oktober 2020 den Deutschen Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt bekommen.

Rund 80 Prozent der Treibhausgasemissionen der Landeskirche entstehen durch die Emissionen der mehr als 6.000 kirchlichen Gebäude, vor allem durch das Heizen. Um diese nun drastisch zu senken, konzentriert sich das Klimaschutzgesetz zunächst auf den Gebäudesektor. Für die Umsetzung der notwendigen Klimaschutzmaßnahmen wird mit einer Summe von ca. 150 Millionen Euro bis 2050 gerechnet. >

Gedicht: Autor unbekannt,
aus Pfarrbriefservice.de

> Lösung (Quiz Seite 10)

1 b) Ein großer Teil der importierten Tomaten wird mithilfe künstlicher Bewässerungssysteme im wasserarmen Süden Spaniens angebaut.

2 b) Berechnet wurden der Wasserbedarf für die Futterpflanzen, für die Kuh selbst, für den landwirtschaftlichen Betrieb und für die Weiterverarbeitung der Milch.

3 b) Gerechnet wurde mit 6,2g Kaffee- pulver pro Tasse: Die Herstellung von 1 kg Röstkaffee erfordert 21.000 l Wasser.

4 c) Bestehend aus 40% Kakaopaste (Wasserfußabdruck: 24.000 l/kg), 20% Kakaobutter (34.000 l/kg) und 40% Rohrzucker (1.8000 l/kg).

5 c) Allein der Anbau der Menge Baumwolle, die für ein T-Shirt benötigt wird, verschlingt durchschnittlich 2700 l Wasser. Dazu kommt der Wasserverbrauch durch die Verarbeitung.

6 b) 85% gehen in die Produktion der Baumwolle der Rest entfällt auf die Herstellung.

7 b) Ein einziger Mikrochip erfordert bereits 32 l.

8 b) Die elektronischen Komponenten des Computers bestehen nicht nur aus sehr wertvollen und seltenen Rohstoffen, sondern können auch nur mit erheblichen Wasseraufwand gewonnen und verarbeitet werden. Eine Platine benötigt 4165 l.

Quellen: Brot für die Welt, virtuelles-wasser.de

Die Landeskirche führt ab dem Jahr 2023 eigene Klimaschutzabgaben ein. Jede Gemeinde zahlt dann pro Tonne CO₂ 125 Euro in den Klimaschutzfonds des Kirchenkreises. Aus diesem können dann bis zu 100% der klimabedingten Mehrkosten, als Zuschuss, beantragt werden.

Das Klimaschutzgesetz wird alle drei Jahre überprüft und bei Bedarf angepasst. Auch soll jeder Kirchenkreis ein Klimaschutzkonzept, mit einer energetischen Sanierungsplanung, erarbeiten und eine/n AnsprechpartnerIn (Klimakümmerer) benennen.

Es ist an der Zeit, dass auf unsere Worte und Predigten nun auch Taten folgen. Unsere Kirche nimmt nun eine Vorreiterrolle und Vorbildfunktion ein, die viele Menschen – zu Recht – von ihr erwarten.

Hans-Georg Baaske (Leiter des Umweltbüros der EKBO; h.baaske@ekbo.de)



Beispiel für eine Gewölbeisolierung aus Österreich: Die Pfarrkirche St. Gallus wurde mit Zellulose gedämmt. (Fotos: Isocell)

Gottesdienste, Termine, Gruppen

Liebe Gemeinden im Pfarrsprengel, auch wenn uns die persönlichen Treffen allen sehr fehlen, haben wir uns im Gesamtgemeinderat dafür entschieden, während des Lockdowns mit allen Menschen solidarisch auf Präsenzgottesdienste zu verzichten. Aber natürlich sind wir für Sie und füreinander da. Rufen Sie uns an, wenn Sie Sorgen und Nöte haben, wenn Sie Beistand brauchen, oder auch, wenn Ihnen einfach nur die Decke auf den Kopf fällt. Bitte halten Sie sich auch weiterhin über unsere Homepage www.pfarrsprengel-fahrland.de auf dem Laufenden. Dort sind alle Termine, aber auch aktuelle Online-Gottesdienste verfügbar. Dazu gibt es noch eine neue Möglichkeit zur Information über neue Nachrichten aus dem Pfarrsprengel. Wir richten einen Newsletter ein, der Sie, wann immer es etwas Wichtiges zu kommunizieren gibt, informiert. Was müssen Sie dafür tun? Sie benötigen eine E-Mail-Adresse, die Sie Frau Filipiak in unserem Gemeindebüro unter pfarrsprengel.fahrland@t-online.de mitteilen und schon sind Sie dabei. Selbstverständlich können Sie sich auch jederzeit wieder aus dem Newsletter austragen lassen. Weiterhin werden wir auch auf aktuelle Aushänge in den Schaukästen achten. Bitte sagen Sie die Termine allen Menschen weiter, die nicht digital vernetzt sind.

Pfarrer Jakob Falk

Hilfe

Nummer gegen Kummer

Kinder- und Jugendtelefon: 116111
Elterntelefon 08001110550
www.nummergegenkummer.de

Potsdamer-Einkaufsservice, Feuerbachstraße 37, 14471 Potsdam, bestellung@potsdamer-einkaufsservice.de, Telefon: 0331 81712831, Fax 0331 28796415

Aktuelle Termine per E-Mail
JETZT NEWSLETTER ABBONIEREN
pfarrsprengel.fahrland@t-online.de

Internet-Tipps

YouTube-Kanal: Pfarrer Jakob Falk

www.youtube.com/channel/UCycFFMCbrfleRUOSj9mNgpw

Corona-Seelsorgetelefon

der Berliner Notfallseelsorge:
030/ 403 665 885 (8-24 Uhr)

Psychosoziales Beratungstelefon

medi-helpline: 030/403 665 888

Ideen zu digitalen Medien:

www.ekbo.de | Kirche im digitalen Raum

Informationen zu den aktuellen Hygiene-Bestimmungen für Gottesdienste, Gemeindeveranstaltungen und Seelsorge:

www.ekbo.de/service/corona

Liebe Kinder!

Es grünt und blüht in diesen Tagen, wo ich den Artikel für das neue Sprengelheft schreibe, alles. Und ich freue mich jeden Tag über die kleinen Wunder der Natur. Ich hoffe, ihr könnt auch so viele kleine Wunder der Natur entdecken in euren Gärten, auf dem Balkon, bei Spaziergängen durch den Wald und die Wiesen und Felder. Ich vermisse euch und habe mich riesig gefreut, dass ich von einigen von euch kleine Videos zugeschickt bekommen habe, auf denen ich euch sehen und hören konnte! Herzlichen Dank!

Von einer wunderbaren Sache möchte ich euch noch erzählen und es gibt auch ein paar Bilder dazu: Es war möglich, dass eine kleine Kindergruppe, 10 Kinder für 5 Tage nach Hirschluch in die ev. Jugend-Bildungsstätte fahren durfte. Zusammen mit meiner großen Tochter Friederike, die auch Gemeindepädagogin ist, haben wir eine wunderbare Zeit verbracht. Wir waren alle negativ getestet worden (auch bei der Abreise) und hatten in einem großen Haus mit 35 Betten sehr viel Platz.

Vanuatu – das Land des Weltgebetstages in diesem Jahr hat uns in seinen Bann genommen. Nicht nur die 83 Inseln, über 100 Sprachen, sondern die vielen verschiedenen Naturgewalten, mit denen die Ni-Vanuatu seit vielen Jahren/Jahrhunderten klarkommen, sich darauf einstellen, damit leben. Aber der Klimawandel bringt dieses Land und seine Menschen vor große Probleme und wir haben versucht herauszufinden, was jede/r von uns tun kann, um unsere Schöpfung zu bewahren und zu behüten. Die Sandmalerei von Vanuatu haben wir selbst ausprobiert. Wir waren sehr viel im Wald unterwegs und haben gemeinsam eine Hütte gebaut – ein wenig angelehnt an manche Hütten auf Vanuatu. Wir wurden gut gepflegt, haben viele Geschichten gehört, eine aus der Bibel sogar mit einem Faden erzählt. Es wurde viel gelacht, auch mal geweint, aber es gab immer jemand, der tröstete. Und wir haben jeden Tag drei Glocken unterschiedlicher Größe selbst geläutet, was gar nicht so ganz einfach war.



Und das ist auch der Übergang zu unserem

Kinderkirchen



GLOCKEN, sie sind hoch oben im Kirchturm aufgehängt. Sie sind groß und schwer, manchmal auch schon sehr alt. Sie werden mit sehr viel Mühe und Arbeit meist aus Bronze, einer Legierung aus Kupfer und Zinn, gegossen. Nicht selten wurden Kirchenglocken im 1. und 2. Weltkrieg für die Rüstungsindustrie gesammelt und eingeschmolzen. Man sieht es den GLOCKEN nicht an, aber sie sind sehr zerbrech-



lich. Ein kleiner Riss reicht aus, um den Klang zu zerstören. Alle GLOCKEN haben einen besonderen Klang. Trotz Industrialisierung erfolgt der Glockenguss noch nach alten Traditionen und ist mit festen Ritualen verbunden. Die GLOCKEN hängen in einem Glockenstuhl. Der Motor setzt die Glockenräder in Gang, das Glockenjoch bewegt sich, mit ihm die GLOCKE, die mit der Glockenkronen am Joch befestigt ist. Der Klöppel oder ein

Hammer trifft auf den Schlagring der GLOCKE. Früher war am Glockenjoch ein Seil befestigt, mit dem man die GLOCKE in Bewegung setzte.

Gottesdienst zum Schuljahresbeginn

Herzliche Einladung zum Open Air-Familiengottesdienst zu Beginn des neuen Schuljahres mit der Segnung der SchulanfängerInnen am 8.8.2021 um 11 Uhr im Pfarrgarten in Fahrland.



Wisst ihr, zu welchen Zeiten die GLOCKEN läuten???

Die GLOCKEN rufen uns zum Gottesdienst, eine zum Vaterunser, zu Beerdigungen, Abendg-

läut um 18.00 Uhr, Silvester um

Mitternacht... Gott ruft uns. Er wartet auf uns. Wenn die GLOCKEN erklingen, dann scheint es so, als ob der Klang in den Himmel steigt: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden. Das ist eine wunderbare Botschaft. Wenn die GLOCKE im Gottesdienst klingt, dann beten wir das Vaterunser, dann steigt mit dem Klang der GLOCKE das ganze Gebet in den Himmel. Es schwingt sich auf.... Das finde ich eine sehr schöne Vorstellung. Wenn ihr wieder einmal im Gottesdienst seid, achtet einmal darauf!

Ich habe noch ein Gebet für euch:

Mein Gott, lass uns hören: den Klang der Welt - mit Autolärm und Stimmengewirr, den Klang der Glocken - mit den leisen und lauten Schwingungen, den Klang der Stimmen - wenn wir für dich singen, den Klang der Stille - du bist hier bei uns! Amen.

Liebe Grüße, Eure Annette
Bleibt gesund und behütet.



Wie ich in der *Natur* Freude finde

In dieser Zeit, in der so viele unserer persönlichen Freiheiten eingeschränkt sind, konzentrieren sich viele von uns auf das, was uns möglich bleibt. Der Spaziergang als Freizeitbeschäftigung erfuhr im letzten Jahr ungeahnte Popularität. So ganz nebenbei stellen wir dabei fest, wie schön es in unserem unmittelbaren Umfeld ist, entdecken bisher unbekannte Ecken. Für viele ist der Gang durch unsere Wälder, über Felder oder entlang der Seeufer sportliche Betätigung, Kinderbetreuung, Gassi-Gang. Oder einfach die Möglichkeit für ein ausführliches Gespräch mit Freunden, die wir drinnen nicht treffen sollen.

Der stets gleiche Wechsel der Tages- und Jahreszeiten vermittelt eine Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit, die wir in diesen Zeiten sonst vergeblich suchen. Er gibt Halt und Zuversicht.

Für mich ist die mich umgebende Natur in erster Linie Heimat, der ich mich seit frühester Kindheit verbunden fühle. Die Liebe zur Natur vermittelten mir meine Eltern. Für uns Kinder stand ein Picknick am Wochenende irgendwo weit weg von den Ortschaften immer schon über Freizeitparks und Stadtbummel. In Zapfen, Baumrinde und Steinen fanden wir Spielzeug und Baumaterial. Wir freuten uns, wenn im Frühling die Veilchen blühten, wenn wir im Sommer in einem selbstgebauten Floß über einen Tümpel schippern konnten und im Herbst die Pilze wuchsen.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Im Unterschied zu damals nehme ich heute die Schönheiten der Natur nicht mehr als Selbstverständlichkeit, sondern als Privileg und schützenswertes Refugium wahr.

Als Naturfotografin nutze ich jede Gelegenheit, die mir mein Tagesablauf bietet, mit der Kamera



unsere Natur im Bild festzuhalten, vorzugsweise morgens oder abends.

Noch vor der ersten Dämmerung quäle ich mich aus dem Bett, hülle mich in warme Kleidung, nehme meine Fotoausrüstung und suche mir eine passende Stelle, an der ich mein Stativ aufstellen und das erste Tageslicht erwarten kann. Während das Blau der Nacht in das Orange der Morgendämmerung übergeht und vielleicht zarte Bodennebel über den Senken aufsteigen, höre ich das vielstimmige Konzert der Vögel, sehe kleine und größere Tiere durch die Feldflur streifen und bin glücklich.

Allein in Gottes grandioser Schöpfung fühle ich eine Hochstimmung, die unabhängig vom fotografischen Erfolg aufkommt. Wenn ich mit dem Makro-Objektiv auf Motivsuche bin, stelle ich immer wieder erstaunt fest, wie schön selbst kleinste Wildkräuter sein können, an denen wir meist achtlos vorübergehen.

Meine Bewunderung für die Natur im Großen (Landschaft) und im Kleinen (Makro) ist un-

trennbar verbunden mit dem Respekt vor Flora und Fauna. Ich versuche, Tiere nicht zu stören, und verlasse den Ort meines Aufenthaltes so, wie ich ihn vorgefunden habe. Gleiches sollte auch für alle Spaziergänger, Hundausführer, Picknickmacher und Draußensporttreiber selbstverständlich sein. Die gepflückte Blume welkt schnell und büßt außerhalb ihres natürlichen Biotops ihren Charme ein.

Denn auch wenn es jedes Jahr wieder Frühling / Sommer / Herbst und Winter wird, verändert der Klimawandel auch unser natürliches Umfeld langsam, aber stetig. Jeder sollte etwas dafür tun, unsere Wälder, Seen und Felder zu erhalten und zu schützen. Damit wir uns auch zukünftig an den vielen kleinen und großen Wundern der Natur erfreuen können.

Bleiben Sie gesund und gehen Sie oft spazieren – mit oder ohne Kamera!

Ilona Meister

Kirchgeld

für konkrete Zwecke

Ein schöner alter Brauch, der leider immer mehr in Vergessenheit gerät: Das Kirchgeld. Offen gesprochen: Wer von Ihnen kennt es? Ich bin mir unsicher, wie bekannt es ist. Seitdem ich als Pfarrer im Entsendungsdienst im Pfarrsprengel Fahrland bin, ist mir aufgefallen: Einige bringen ganz treu und regelmäßig ihr Kirchgeld zum Gemeindebüro. Manchmal schon in der ersten Januarwoche des neuen Jahres. Andere schienen nicht zu wissen, was Kirchgeld sein soll.

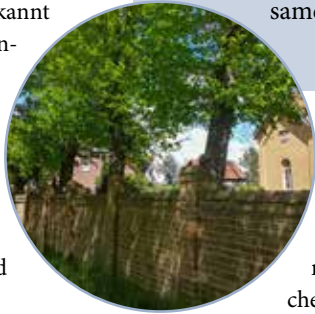
Was also ist Kirchgeld? Kirchgeld (vollständig: Gemeindegeld) ist nicht zu verwechseln mit der Kirchensteuer. Ganz offiziell definiert ist es als eine „sogenannte Ortskirchensteuer, die ganz freiwillig ergänzend der Finanzierung ortskirchlicher Aufgaben in den Gemeinden dient“.

Fahrland

In Fahrland hat sich der Gemeindegeldrat entschlossen, das Kirchgeld für einen neuen Fußläufer zu benutzen. Der Läufer, welcher seit Jahren mittig durch die Kirchen läuft, ist abgenutzt, gewölbt und deshalb nicht mehr rutschfest. Diesen wollen wir mit etwas neuem und einladenderem ersetzen. Ein neuer Läufer wird dafür sorgen, dass wir alle, insbesondere unsere nicht laufsicheren, ob großen oder kleinen Gemeindeglieder, wieder unbeschwert durch die Kirche gehen können. GKR Fahrland

Satzkorn

Der Gemeindegeldrat aus Satzkorn hat sich entschlossen das Kirchgeld für das Projekt Restaurierung Friedhofsmauer einzusetzen. Ein schöner Anblick der Kirche in mitten des Kirchengemäuers von außen wird dann wieder alle Kirchenmitglieder zu einem gemeinsamen Gottesdienst einladen. GKR Satzkorn



Praktisch gezahlt wird es in vielen Gemeinden von Rentnerinnen und Rentnern, die nicht (mehr) kirchensteuerpflichtig sind, aber dennoch einen Obolus zur Gemein-

dearbeit beitragen möchten. Es ist allerdings nicht auf Rentnerinnen und Rentner beschränkt. Ich erinnere mich, wie ich Briefe mit der Bitte um das Kirchgeld als Student zugeschickt bekam, als ich eben noch keine Kirchensteuer gezahlt habe.

In der Vergangenheit wurde Kirchgeld oft ohne konkreten Bezug gesammelt. Natürlich war es für unsere Gemeinden immer ein wichtiger Teil des Haushaltes. Wir haben uns nun allerdings vorgenommen das Kirchgeld für konkrete Sonderprojekte unserer Gemeinden zu sammeln und zu verwenden. Damit wissen Sie, die Sie Kirchgeld spenden, wofür genau Ihr Geld verwendet wird. Wir achten dabei darauf, dass es Projekte sind, die für Ihre Gemeinden ganz aktuell wichtig sind.

Da die einzelnen Gemeinden in unserem Pfarrsprengel sehr unterschiedlich groß sind, unterscheidet sich natürlich auch der Gesamtbetrag der eingehenden Kirchgelder. Daher ermöglicht es gerade den kleineren, weniger finanzstarken Gemeinden, die genannten Sonderprojekte zu realisieren, für die die Zuteilung aus dem allgemeinen Steuertopf nicht reicht.

Die Höhe der Summe, die Sie als Kirchgeld Ihrer Gemeinde zukommen lassen möchten, ist übrigens auch frei wählbar. Manche Gemeindeglieder geben mehr, andere weniger. Der Schnitt liegt bei 50,00 € pro Person.

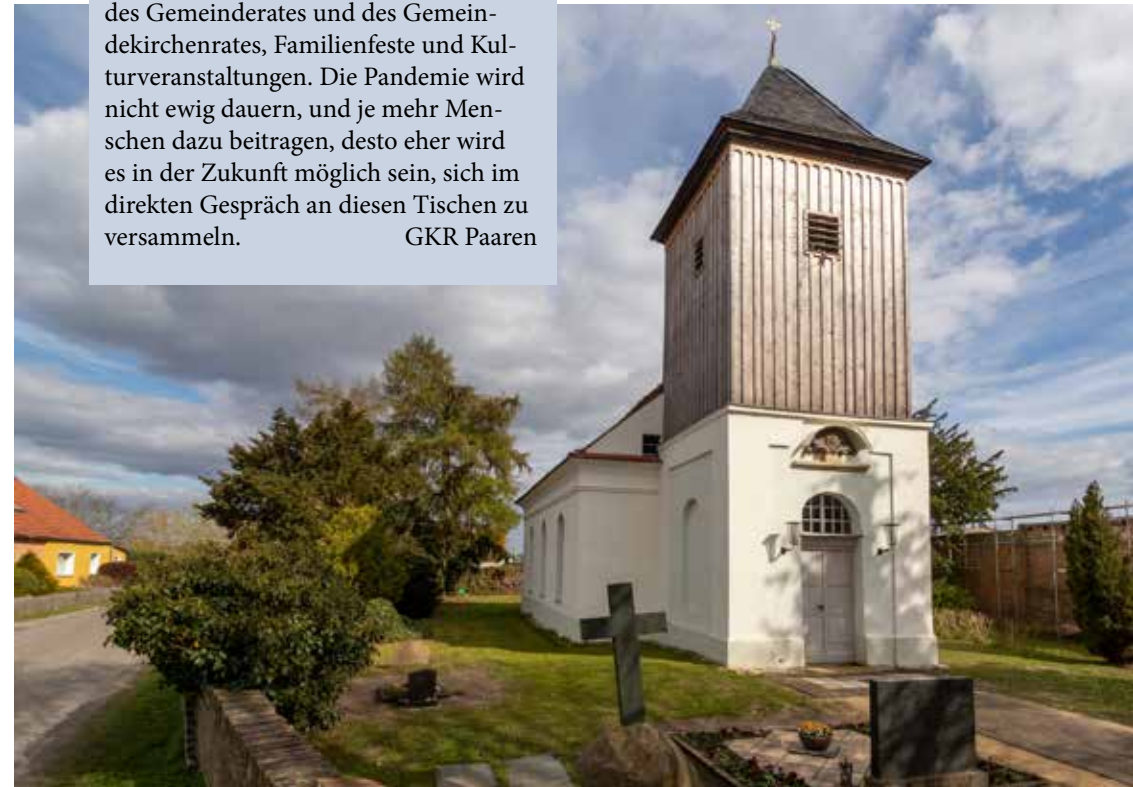
Paaren

In Paaren hat sich der Kirchenvorstand nun zu folgendem Aufruf entschlossen: Das Kirchgeld soll dazu beitragen, vier Tische für die Einrichtung des Kirchenraumes zu finanzieren, die zu den im Vorjahr gekauften neuen Stühlen passen. Damit wird es möglich, verschiedene Veranstaltungen in der Kirche durchzuführen, etwa Kirchenfeste, Sitzungen des Gemeinderates und des Gemeindegeldrates, Familienfeste und Kulturveranstaltungen. Die Pandemie wird nicht ewig dauern, und je mehr Menschen dazu beitragen, desto eher wird es in der Zukunft möglich sein, sich im direkten Gespräch an diesen Tischen zu versammeln. GKR Paaren



Wer also mit einer frei gewählten Summe dazu beitragen mag, kann dieses Geld jederzeit im Gemeindebüro in Fahrland abgeben oder auf das Konto der Kirchengemeinde überweisen. Bitte beachten Sie, dass es für die Einzahlung des Gemeindegeldes ein extra Konto gibt: Die Kontodaten stehen immer auf der letzten Seite des SPRENGELS.

Selbstverständlich dürfen alle dazu beitragen, nicht nur Rentnerinnen und Rentner. Vielen Dank! Pfarrer Jakob Falk



Das Gender-Sternchen

Es gibt nach meiner Wahrnehmung einen kulturellen Konsens in der Republik – die überwiegende Mehrheit der Menschen lehnt die Gendersprache ab.“ (Friedrich Merz, CDU).

Ich werde hin und wieder gefragt, warum ich in Texten und Beiträgen die „Gendersprache“ benutze. Das Zitat von Friedrich Merz, der noch weitere solcher Aussagen kürzlich herausposaunte, zeigt, dass dieses Thema hochaktuell und von allgemeinem Interesse ist. Ich möchte daher nicht notwendiger Weise bei jeder Anfrage neu von vorn anfangen und schreibe deshalb hier. Selbstverständlich verschließe ich mich nicht der Diskussion.

Eines vorab: Ich zwingt niemanden zur „Gendersprache“ oder geschlechtsgerechten Formulierungen. Nichts ist schlimmer, als wenn ein solches Bewusstsein sein nicht echt ist oder nur aus Zwang „gegendert“ wird. Ich verurteile Sie nicht für eine vielleicht abweichende Position.

Warum allerdings immer wieder zum Teil sehr scharfe Kritik an Menschen geäußert wird, die ein Bewusstsein für die Thematik haben und die sich für andere Menschen, die nicht zur Mehrheit der Gesellschaft gehören, einsetzen wollen, erschließt sich mir nicht.

Wie bin ich auf das Thema gekommen? Es war keine politische Gruppe, kein ideologische Debatte, kein feministischer Vortrag. Es war tatsächlich vor mehr als 12 Jahren die Teilnahme an einem Semester im Rahmen des Studium Generale an der Charité Berlin. Fach: Sexualmedizin. Seit-

her habe ich ein scharfes Bewusstsein dafür, dass das Leben und besonders wir Menschen nicht ausschließlich als männlich und weiblich existieren. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten einer Zwischengeschlechtlichkeit, Menschen die defacto weder Frau noch Mann sind. Das ist die biologische Wahrheit. Theologisch möchte ich hinzufügen: Das ist die Welt, wie sie von Gott geschaffen ist. Komplexer und vielfältiger, als wir es uns vorstellen können.

Diese Menschen, die weder Frau noch Mann sind, leiden seit Jahrhunderten daran, dass sie ausgegrenzt werden. Dass Männer oder Frauen sich eckeln, wenn sie das Thema nur hören, geschweige denn Näheres sehen. Dass nach der Geburt männlich oder weiblich in die Urkunde geschrieben wurde. Dass sie noch heute in fast jedes Formular eintragen müssen ob sie „Herr“ oder „Frau“ sind, wenn sie beim Online-Shopping ein Kundenkonto anlegen wollen. Schon eine Frau mit starkem Bartwuchs muss mit permanent abwertenden Blicken und Kommentaren rechnen. Und so weiter.

Für diese Menschen und andere, die zwar biologisch als Mann oder Frau geboren wurden, die aber mit dieser Zuschreibung ihr Leben lang Probleme haben, weil sie sich schlicht nicht so fühlen, Menschen die „transident“ sind, für diese und andere mehr steht das Sternchen, der Unterstrich oder der Doppelpunkt.

Ich selbst gendere nicht permanent konsequent. Vermutlich weil ich faul bin. Ich finde es auch nicht schlimm, wenn das Sternchen einmal

fehlt – aber mir ist das Bewusstsein wichtig, dass auf dem Weg der Sprache die Möglichkeit bestehe Menschen mit einzubeziehen, die bis heute vom Großteil der Gesellschaft ignoriert, missachtet oder diskriminiert werden. Ich weiß gerade im beruflichen Kontext oft nie, mit wem ich es zu tun habe. Von den Konfis bis zu Senior*innen. Ich will jeden Menschen unbedingt einbeziehen.

Das Sternchen (gesprochen als Lücke) mag phonetisch unschön sein im Land der Dichter und Denker. Darüber lässt sich streiten. Ich mag es, sprachlich Formulierungen zu finden, die auflockern. Ich spreche z.B. lieber von „Konfis“ als permanent von „Konfirmand*innen“.

Ich teile auch nicht die Auffassung, dass die „Gendersprache“ dazu führe, dass Sprache unpersönlicher wird. Wenn es um die persönliche Anrede geht, ist immer noch der Name eines Menschen entscheidend.

Sprache ist seit langem eine wichtige Möglichkeit über unser Zusammenleben nachzudenken. Ich finde das hilfreich. Es geht im Kern nicht um

den Schokokuss, denn man früher anders nannte, sondern darum, wie wir Menschen behandeln, die aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert werden. Es geht eigentlich nicht um die Steak-Sauce beim Grillen, sondern jahrhundertlange Ausgrenzung von Roma und Sinti. Es geht eigentlich nicht um das Gendersternchen, sondern das Leid aller Menschen, die noch im Jahr 2021 als „abnormal“ gelten oder die sich für ihre geschlechtliche Identität vor aller Welt rechtfertigen müssen, während die sogenannte Mehrheitsgesellschaft niemals zu ihrem Geschlecht oder ihrer Lebensweise Rede und Antwort stehen muss. Das ist mehr als unfair und Grund genug für mich, immer wieder das Sternchen einzubauen.

Ich finde es gut, dass unsere Landeskirche unter www.ekbo.de/service/gottesdienst-geschlechtergerecht.html nach Formulierungen sucht, wie geschlechtergerechte Sprache im Gottesdienst genutzt werden kann, ohne allzu holprig zu klingen.

Pfarrer Jakob Falk

Amtshandlungen

Liebe Gemeinden,

es gibt eine besondere Verbindung zwischen den zwei Amtshandlungen der letzten Wochen in unserem Pfarrsprengel. Es ist das berühmte Wort aus Psalm 23,1, das Trauer und Freude verbindet und uns so nicht ohne Hoffnung zurücklässt.

Wir haben zu Grabe getragen:

Liesbeth Hertha Hentschel aus Paaren, bestattet am 19.03.2021.

Bibelwort: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Psalm 23,1)

Es wurde getauft:

Björn-Marius Harald Weiß aus Fahrland, am 16.04.2021.

Bibelwort: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Psalm 23,1)

Gott segne die Verstorbene und tröste alle Angehörigen, die um sie trauern. Vertrauen wir auf die Hoffnung, die uns Jesus, der Auferstandene gibt. Gott behüte auch den Täufling an allen Tagen seines Lebens. Möge er mit freudigen Erinnerungen immer wieder an seinen Tauftag in Fahrland zurückdenken. Amen.

Pfarrer Jakob Falk

Die klingende Königin

2021 - Das Jahr der Orgel

Die Passauer Domorgel



Ihr Klang reicht vom sanften Pianissimo bis zum donnernden Fortissimo und hat an Tiefe und Höhe mehr Umfang als alle anderen Instrumente. Egal ob Tutti („alle Register“) oder doch nur eine einzelne Flöte, die Orgel wird zurecht die „Königin der Instrumente“ genannt.

Die Landesmusikräte haben die Orgel zum Instrument des Jahres 2021 gekürt mit der Begründung, die Orgel sei ein komplexes musikalisches Wunderwerk aus Pfeifen und Tasten, das so leise wie ein Windhauch, aber auch lauter als ein ganzes Orchester klingen kann. Nun soll sie das ganze Jahr im Mittelpunkt des Interesses stehen. Seit 2017 sind Orgelmusik und Orgelbau durch die UNESCO als Immaterielles Kulturerbe anerkannt. Allein in Deutschland gibt es etwa 50 000 Orgeln.

Die größte Kirchenorgel der Welt steht in Bayern, im Dom von Passau und hat sage und schreibe über 15.000 Pfeifen. Die größte von ihnen ist stolze 11 m hoch und wiegt 306 kg.

Der Orgelbau blickt auf eine über 2.000-jährige Geschichte zurück. Der Techniker, Erfinder und Mathematiker Ktesibios erfand im Jahre 246 v. Chr. in Alexandria (Ägypten) eine Wasserorgel. Zu seinen Erfindungen zählten außerdem die Feuerwehrspritze und die Wasseruhr. Der „Aulos“, die erste Orgel der Weltgeschichte, erlebte von nun an einen wahren Boom, bald wurde sie als olympische Disziplin zugelassen und fand ihren Weg zu den Kaisern und Königen der griechi-

schen Antike. Tatsache ist, das zu den Klängen des späteren Kircheninstrumentes Gladiatoren aufmarschierten, Artistinnen übers Seil tanzten und sogar Christen zum Kampf gegen Löwen antraten.

Später erklang sie zu Ehren des Staates und des Kaisers, in Konstantinopel ließ sich Kaiser Konstantin (von 306 bis 337 römischer Kaiser) in prunkvollen Zeremonien zu Orgelklängen huldigen. Von nun an eroberte die Orgel das Abendland, fand ihren Weg in die Kirchen und Kathedralen in aller Welt und gilt heute als das Kircheninstrument schlechthin.

Die Vielfalt der Orgel ist enorm, als Solo- oder Begleitinstrument erklingt sie heutzutage in Gottesdiensten, bei Hochzeiten oder Trauerfeiern aber auch als Konzertinstrument und sogar in Kinos. In der Stummfilmzeit ersetzte sie ganze Orchester bei Filmvorführungen. Unzählige Kinoorgeln wurden gebaut, die meisten jedoch zu Beginn der Tonfilmzeit und Kriegswirren wieder zerstört.

Im Filmmuseum Potsdam ist eine original Kinoorgel (Welte-Kinoorgel, aus dem Luxor-Filmpalast in Chemnitz) wieder aufgebaut worden und wird auch zu live Stummfilmen gespielt. Neben den gewohnten Orgelregistern haben Kinoorgeln noch Spezialeffekte wie z.B. Telefonklingeln, Regen-, Donner- und Sturmgeräusche, Vogelzwitschern oder Schiffshupe.

Die Kirchenorgel der Firma Schuke in Groß Glienicke stammt ebenso wie die Welte-Orgel aus dem

So erreichen Sie uns:

Evangelischer Pfarrsprengel Fahrland
Jakob Falk, Pfarrer im
Entsendungsdienst

Priesterstr. 5, 14476 Fahrland,
 Telefon: 03 32 08/5 04 89, Fax: 2 25 43
 pfarrsprengel.fahrland@t-online.de
 www.pfarrsprengel-fahrland.de.
 Das Pfarrbüro ist dienstags und
 donnerstags von 9-12 Uhr geöffnet.

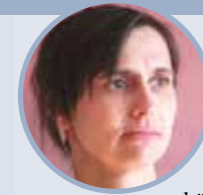


Pf. Jakob Falk
 Mobil: 0171 7597753
 E-Mail: jakob.falk@
 hotmail.com
 Instagram: @pfarrer_falk

Annette
Winkelmann-
Greulich
 Mobil: 0177 3294345
 E-Mail: annette.winkel-
 mann@web.de



Susanne Schaak
(Kantorin)
 Telefon : 0170/2998156
 Email : smschaak@
 gmail.com



Therese Härtel (Kantorin)
 Telefon : 03322 / 842332
 Email : therese.haertel@posteo.de

Über folgende Kontoverbindungen können Sie Überweisungen an die Kirchengemeinden des Pfarrsprengels vornehmen.
1. Für Spenden, normalen Bankverkehr und Friedhof benutzen Sie bitte:

Ev. KKV Prignitz-HVL-Ruppin
 Evangelische Bank, BIC GENODEF1KE
 IBAN DE 88 5206 0410 0403 9099 13
2. Für die Einzahlung von Gemeindegeld
 benutzen Sie bitte: Ev. KKV Prignitz-HVL-Ruppin
 Evangelische Bank, BIC: GENODEF1EK1,
 IBAN: DE61 5206 0410 1003 9099 13

Bei allen Überweisungen muss unbedingt im Verwendungszweck genannt werden, für welche Kirchengemeinde die Zahlung ist. Dazu braucht man nur die Rechtsträger-Nummer (RT) anzugeben, die Sie folgender Übersicht entnehmen können:

Kirchengem. Fahrland	RT 1008
Kirchengem. Falkenrehde	RT 1010
Kirchengem. Kartzow	RT 1014
Kirchengem. Paaren	RT 1016
Kirchengem. Satzkorn	RT 1019

Jahr 1929. Zu hören ist sie regelmäßig im Gottesdienst und besonders feierlich mit einem Konzert zum Tag der Orgel, am 12. September 2021.

Das Orgeljahr bietet noch viele weitere musikalische Höhepunkte. In dem gesamten Gebiet der EKBO gibt es ein Orgelband, jeder Kirchenkreis hat mehrere Tage das Orgelzepter in der Hand. In unserem Kirchenkreis Falkensee wird dies vom 28. September bis zum 9. Oktober stattfinden. In dieser Zeit wird es einige interessante Veranstaltungen rund um die Orgel geben, u.a. eine Orgel-Fahrradtour. Im Internet können Sie sich gern zu den geplanten Veranstaltungen informieren unter: „Orgelband EKBO“, „Landesmusikrat Brandenburg“ oder „Orgeljahr“. In Berlin gibt es sogar eine Orgel-App. Mit mehr als 800 bespielbaren und

1.435 dokumentierten Orgeln ist Berlin die größte Orgelstadt Deutschlands. Die Bandbreite ist entsprechend: Eine der Orgeln wurde im Jahr 1755 für Prinzessin Anna Amalie von Preußen erbaut. Die Orgel im Berliner Dom wiederum stammt aus dem Jahr 1905 und war damals mit 113 Registern und 7.269 Pfeifen die größte Orgel Deutschlands. Die europaweit einzigartig "Mighty Wurlitzer" steht im Berliner Musikinstrumentenmuseum. Und im Babylon-Kino befindet sich die einzige am originalen Standort erhaltene Kino-Orgel Deutschlands.

Also lassen sie sich entführen auf eine spannende Reise in die Welt der Orgeln, die zurecht als die Königin der Instrumente gilt. Susanne Schaak

www.landesmusikrat-brandenburg.de/lmr/projekte-initiativen/instrument-des-jahres

Geh aus, mein Herz, und suche Freud

in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwälblein speist die Jungen,
der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh und kommt aus seiner Höh
ins tiefe Gras gesprungen.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
und malen sich an ihrem Rand
mit schattenreichen Myrten;
die Wiesen liegen hart dabei
und klingen ganz vom Lustgeschrei
der Schaf und ihrer Hirten.



Die unverdrossne Bienenschar
fliegt hin und her, sucht hier und da
ihr edle Honigspeise;
des süßen Weinstocks starker Saft
bringt täglich neue Stärk und Kraft
in seinem schwachen Reise.

Der Weizen wächset mit Gewalt;
darüber jauchzet jung und alt
und rühmt die große Güte
des, der so überfließend labt,
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

Welch hohe Lust, welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein!
Wie muß es da wohl klingen,
da so viel tausend Seraphim
mit unverdroßnem Mund und Stimm
ihr Halleluja singen?

Mach in mir deinem Geiste Raum,
daß ich dir werd ein guter Baum,
und laß mich Wurzel treiben.
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben.

Text: Paul
Gerhardt
(gekürzt)